

Werte im Wandel

„Werte schützen im Wandel der Werte“ war das Leitthema der 26. Bayerischen Sicherheitstagung am 8. September 2011 in München.

Die Skepsis, die der Wirtschaft derzeit entgegengebracht wird, übersieht die unbestreitbaren Erfolge, die die Einführung der sozialen Marktwirtschaft in Deutschland mit sich gebracht hat“, sagte Prof. Randolph Rodenstock bei der vom Bayerischen Verband für Sicherheit in der Wirtschaft (BVSU) veranstalteten Tagung. Das Bruttonationalprodukt habe sich seither versechsfacht; den Menschen stehe durch eine Verkürzung der Arbeitszeit mehr Zeit für sich selbst zur Verfügung, die Lebenserwartung der Männer sei um 12 und die der Frauen um 14 Jahre gestiegen.

Der Staat habe die Spielregeln des Wirtschaftens vorzugeben. Bei der Finanzmarktkrise der Jahre 2007/08 sei die Transparenz wirtschaftlichen Handelns verloren gegangen. Nicht mehr, sondern bessere Regeln seien gefordert.

„Gerechtigkeit“ könne sich heute nicht mehr bloß als herkömmliche Verteilungsgerechtigkeit verstehen. Beteiligungsgerechtigkeit im Sinne der Chancengleichheit aller komme hinzu; ebenso Generationengerechtigkeit und globale Gerechtigkeit. Ökologische Nachhaltigkeit im Wirtschaften ergebe sich aus einem funktionierenden Preismechanismus. Wirtschaft befriedigt die Nachfrage – eine „Konsumentenethik“ wirke steuernd. Erst die industrielle Revolution habe Wachstum mit sich gebracht. Auf dieses zu verzichten, berge die Gefahr von Verteilungskämpfen.

Über Werte in der Wirtschaft aus christlich-ethischer Sicht referierte Dr.



Polizei in München: Vom Wertewandel ist auch die Polizei betroffen.

Günther Beckstein, Vizepräsidentes der *Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD)* und ehemaliger Ministerpräsident von Bayern.

Nicht das Geld dürfe das Oberste in der Werte-Hierarchie darstellen, sondern der Mensch müsse im Mittelpunkt des Wirtschaftens stehen. Die Wirtschaft müsse familienfreundlich gestaltet werden: „Wenn die Familie krank wird, wird auch die Gesellschaft krank.“

Mit der Gefahr der Kündigung, mit dem Angebot, zu niedrigerem Lohn wieder aufgenommen zu werden, dürfe niemand erpresst werden. Zum Unterschied von Unternehmern, die persönliches Risiko zu tragen hätten, gehe es Managern mit kurzfristigen Verträgen hauptsächlich um erfolgsabhängige Prämien. „Wertesysteme müssen gelebt werden.“ Von der Weltfinanzkrise leitete Prof. Dr. Günther Schmid vom deutschen Bundesnachrichtendienst zur Weltordnungskrise über.

Die Schwergewichte in der Außen- und Sicherheitspolitik würden sich zu aufstrebenden Staaten verlagern. Zugleich sei ein Zerfall

staatlicher Ordnungen festzustellen. Von den insgesamt 192 Staaten würden sich 40 bis 60 – in denen immerhin ein Drittel der Weltbevölkerung lebe – im Zerfall befinden. Cyber-Angriffe würden die Grenzen nationaler Sicherheitspolitik aufzeigen. Staaten könnten Sicherheit nicht mehr garantieren. Sicherheit sei nicht mehr geografisch, sondern funktionell zu sehen. Schadensverhinderung könne nicht mehr gewährleistet werden; das Augenmerk müsse auf die Schadensminderung und -begrenzung gelegt werden.

Prävention müsse das Ziel der Sicherheitspolitik sein. Energie- und Rohstoffabhängigkeiten hätten politische Auswirkungen. Die globalen Machtverhältnisse würden sich verschieben. An die Stelle einer dominierenden Hegemonie würde wie nach dem Wiener Kongress, gleichberechtigte Machtzentren treten.

Auswirkungen auf die Polizei. „Vom Wertewandel ist auch die Polizei betroffen“, sagte Landespolizeipräsident Waldemar Kindler vom

Bayerischen Staatsministerium des Innern. „Das zeigt sich bereits im täglichen Dienst. Einsätze ausgenommen, ist der Führungsstil auf kommunikatives Verhalten aufgebaut.“ Soziale Kompetenz sei ein Schwerpunkt in der Ausbildung von Polizeibeamten. Auch das Freizeitverhalten der Bevölkerung habe sich verändert. Das Leben verlagere sich auch in Mittel- und Kleinstädten mehr auf die Straße. Vandalismus, Körperverletzungen und Ordnungsstörungen würden in diesen Orten mehr und mehr zum Alltag gehören. So habe sich die Zahl der Körperverletzungen unter Alkoholeinfluss zur Nachtzeit in den letzten acht Jahren verdoppelt.

Ferner sei eine steigende Gewaltbereitschaft gegenüber der Polizei festzustellen. Früher seien die Leute, wenn sie die Polizei gesehen hätten, weggelaufen, jetzt lege man es auf eine Auseinandersetzung mit dieser an und hole über Handy Gleichgesinnte zu Hilfe. Dennoch sei es nicht zu mehr Schusswaffenanwendungen durch Polizisten gekommen.

Nach einer 2010 in Bayern durchgeführten Studie waren von den 33.000 Polizeibeamten 13.000 im Dienst Opfer psychischer und physischer Gewalt. Statistisch gesehen erfolgen 17 solcher Vorkommnisse pro Tag. In zehn Prozent der Fälle gingen den Angriffen keine polizeilichen Eingriffsmaßnahmen voraus; die Beamten wurden direkt attackiert. „Die Grundrechte begründen eine Schutzpflicht des Staates“, betonte Kindler. Auf neue Entwicklungen der Kriminalität werde unver-



Günther Beckstein: „Wirtschaft muss familienfreundlich gestaltet werden.“

züglich reagiert und konsequent vorgegangen. Ein rechtsfreier Raum werde nicht geduldet. 2010 sei Bayern der Spitzenreiter in der inneren Sicherheit gewesen: Die Kriminalität sei um 2,3 Prozent gesunken und die Anzahl der Delikte pro 100.000 Einwohner liege mit 4.958 seit 1991 erstmals wieder unter 5.000. Die Aufklärungsquote sei auf 64,6 Prozent gestiegen. Allerdings würden in Bayern immer noch jährlich etwa 600.000 Straftaten begangen.

Der polizeilich registrierte Schaden durch Vermögensdelikte habe 2010 1,2 Milliarden Euro betragen, gegenüber 805 Millionen im Jahr zuvor. Auf den klassischen Diebstahl würden 31 Prozent der Gesamtkriminalität entfallen. Rückgängig sei die Zahl der Ladendiebstähle, Tages-Wohnungseinbrüche sowie Kfz-Diebstähle. Zunehmend sei die Zahl der bandenmäßig erfolgten Diebstähle von Booten, Airbags, Navigationsgeräten, Solarmodulen sowie von Bunt- und Edelmetallen. Bei einem Gesamtschaden von 8,4 Milliarden Euro entfallen auf die Wirtschaftskriminalität 4,6 Milliarden oder 55 Prozent.

Die Zusammenarbeit mit der österreichischen Polizei bezeichnete Kindler als hervorragend. Bei der Fußball-



Heinrich Paulun: „Gefahr droht Unternehmen auch durch Mobbing.“

Europameisterschaft 2008 seien 585 Polizisten aus Bayern in Klagenfurt und Innsbruck eingesetzt gewesen und das sei auf große Akzeptanz in der Bevölkerung gestoßen. Der nach dem Vertrag von Prüm vorgesehene gegenseitige Austausch von DNA-Spuren und Tatort-Fingerabdrücken habe zwischen Bayern und Österreich seit 2006 zu 3.100 Treffern geführt.

Auffällig sei, dass die Zahl der Fälschung von Zahlungskarten um 76 Prozent zugenommen habe. Auch die Computer-Kriminalität sei im Steigen. Handlungsbedarf bestehe auch bei Banken und Kreditkartenunternehmen, die ihre Sicherheitsmaßnahmen verbessern müssten. Bayern gehe den Weg, Schwerpunkt-Kommissariate zu bilden. Die Laufbahn eines Wirtschafts- und OK-Kriminalisten werde entwickelt, wobei Absolventen von Fachhochschulen zu Polizisten ausgebildet werden und nichtumgekehrt, wie sonst üblich. Zudem werde die Zusammenarbeit mit den 3.700 privaten Sicherheitsunternehmen und deren etwa 168.000 Mitarbeitern gesucht.

IT-Sicherheit. „Die Informationstechnologie kann Werte eines Unternehmens schützen, aber auch gefährden“, führte Boris Bärmichl,



Boris Bärmichl: „Über soziale Netze kann es zu Identitätsdiebstahl kommen.“

Mitglied des Vorstandes des BVSW, aus. Das Handy habe sich zu einem Multifunktionsgerät entwickelt, der Umgang mit diesem sei neu zu überdenken. Es könne zur „mobilen Wanze“ und über GSM und GPS zum Ortungsgerät werden. Es zeichne Bewegung, Kommunikation und Daten auf. Über WLAN, Bluetooth, GSM und USB könnten Daten abfließen. Dadurch, dass sich der Akku bei vielen nicht mehr ausbauen lasse, sei man bei entsprechender Programmierung durch Schadsoftware 24 Stunden online. Gefährlich seien auch USB-Sticks, die, wie das Beispiel Stuxnet zeige, mit Trojanern versehen werden könnten. Der Code des Stuxnet-Trojaners sei mittlerweile im Internet verfügbar – was die Gefahr weiterer Angriffe durch ähnlich gestaltete Schadprogramme mit sich bringe. Bisher unbekannt Schwachstellen in Programmen (Exploits), auf die sich Stuxnet gestützt hatte, würden am Schwarzmarkt mit bis zu 200.000 Euro gehandelt.

Über soziale Netzwerke könne es leicht zu Identitätsdiebstahl kommen. Stark im Kommen sei die Manipulation von Zertifikaten vertrauenswürdiger Stellen, wodurch eine – tatsächlich nicht gegebene – Sicherheit



Tibor Konya: „Der Schutz von Mitarbeitern darf nicht am Werkstor enden.“

von Informationen vorgetäuscht werde. Durch die hohe Abhängigkeit von einigen wenigen Unternehmen der Informationstechnologie sei eine noch nie da gewesene Angreifbarkeit gegeben.

„Made in Germany“ sei neu zu überdenken, nämlich im Hinblick auf die Entwicklung eigener Betriebssysteme, zusammen mit dem Ausbau dezentraler Strukturen.

Mobbing. Gefahr droht Unternehmen auch von Mitarbeitern; unter anderem durch Mobbing. Der Schaden durch Mobbing in Deutschland habe nach Schätzungen 2010 zwischen 15 und 20 Milliarden Euro betragen, berichtete Heinrich Paulun, Dozent an der Fachhochschule Saarbrücken.

Als Mobbing (to mob, englisch: pöbeln) wird der Prozess der systematischen Ausgrenzung und Erniedrigung eines anderen Menschen verstanden, die von einer oder mehreren Personen betrieben wird. Man brüstet sich, jemanden „fertiggemacht“ zu haben.

An der Spitze typischer Mobbinghandlungen stehen laut Paulun mit 61,8 Prozent das Verbreiten von Gerüchten und Unwahrheiten, gefolgt von falscher Bewertung der Arbeitsleistung (57,2 %), ständigen Sticheleien oder

Hänseleien (55,9 %), der Verweigerung wichtiger Informationen (51,9 %), massiver und ungerechter Kritisierung der Arbeit (48,1 %), Ausgrenzung/Isolierung (39,7 %), jemanden als unfähig darstellen (38,1 %), Beleidigungen (36 %), Arbeitsbehinderung (26,5 %) und Arbeitsentzug (18,1 %). Gemobbt wird zumeist (in Deutschland und Österreich zu 70 %, sonst zu etwa 50 %) von Vorgesetzten, als Missbrauch einer überlegenen Machtstellung.

Eine weitere Triebfeder ist, eigene Schwächen zu überspielen. Mobbing entsteht aus Konflikten, einzelnen Unverschämtheiten und Gemeinheiten, gefolgt von Psychoterror und Fehlgriffen der Personalverwaltung, wie häufige Versetzungen, und führt zu einem Rückgang der Arbeitsleistung, „innerer Kündigung“, zu langdauernden Krankenständen durch psychische und psychosomatische Erkrankungen, letztlich zum Ausscheiden aus der Arbeitswelt durch Abfindung oder Frührente und im schlimmsten Fall zum Suizid. Eine Reihe von Suiziden bei *France Telecom* (36 Fälle von 1995 bis 2002, 23 von 2003 bis 2010), die auf Grund von Abschiedsbriefen auf Mobbing im Unternehmen zurückzuführen waren, habe die französische Rechtsprechung als Arbeitsunfälle gewertet, sagte Paulun – mit all den zivilrechtlichen Folgen. Strafrechtlich steht bei dieser Betrachtungsweise der Tatbestand der fahrlässigen Tötung zumindest im Raum.

„An alle möglichen Gefahren wird gedacht, nicht aber an die Gefahren, die von gemobbten Mitarbeitern ausgehen“, betonte Paulun. „Mobbing ist als mögliche Ursache für eine Unternehmenskrise zu sehen.“ Und: „Mobbing ist nur dort, wo wir es zulassen.“ Ein klares

und verbindliches Bekennen zu humanistischen Werten wie Moral, Ethik, Wahrhaftigkeit, Wertschätzung der Person, und zwar auf allen Ebenen der Hierarchie, sei die Grundlage, einem destruktiven Betriebsklima und einer Sicherheitsbedrohung durch gemobbte Mitarbeiter entgegenzutreten.

Gegenmaßnahmen seien die Einrichtung eines psychosozialen Krisenmanagements ähnlich der seit den 1990er-Jahren bei Polizei, Feuerwehr und Rettung bestehenden *Psychosozialen Notfallversorgung (PSNV)*, die Einbindung des Betriebsarztes, des Betriebsrats und der Gewerkschaft sowie Disziplinarmaßnahmen.

Der Schutz von Mitarbeitern, die im Ausland tätig sind, war Gegenstand des Vortrags von Tibor Konya (*MAN*). Sicherheit sei ein universeller Wert, der nicht am Werkstor enden dürfe, sondern die Wertschöpfung unterstütze und schütze. Das Unternehmen stuft für Auslandsreisen die Länder nach vier Risikoklassen von Grün bis Rot ein. Grün bedeutet problemlos. Bei Gelb erhalten die Mitarbeiter Hinweise, bei Orange werden Sicherheitsmaßnahmen auch vor Ort getroffen, bei Rot ist ein Vorstandsbeschluss zur Entsendung erforderlich.

Sicherheitsaspekte werden bereits in der Angebotsphase von Projekten berücksichtigt und vertraglich, etwa durch Einbindung von Sicherheitsdienstleistern vor Ort, geregelt. Im Bedarfsfall werden kontinuierlich Sicherheitsinformationen weitergegeben und es wird ständig Kontakt gehalten (Active Monitoring) und über GPS-Tracking der Weg der zu schützenden Mitarbeiter verfolgt. Eine redundante Kommunikation wird über Satellitenfunk hergestellt.

Kurt Hickisch



die möwe – Kinderschutzzentren
 Spendenkonto RZB Oberrohrbach AG, BIZ 21040
 Konto-Nr. 1-84.129.600

die möwe – Unabhängiger Verein für psychisch, physisch oder sexuell misshandelte Kinder
 E-Mail: kinderschutz@die-moewe.at
 Internet: www.die-moewe.at

- Telefonische und Persönliche Beratung
- Krisenhilfe für Gewaltopfer
- Psychotherapie
- Prozessbegleitung
- Prävention

Gesponsert von einer Firma in 1190 Wien.

tempore
 MOBILE ZEIT + DATEN ERFASSUNG

Wollten Sie nicht schon immer wissen, ob sich ein Bankomat illegal fortbewegt?!

Mit der Drive Box TG10 von tempore ist vieles möglich.

DRIVE BOX TG10

tempore GmbH office@tempore.com www.tempore.com